

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 22 (1962)

Heft: 1-3: Festschrift für Hans Reinhardt

Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DILABANT»⁵. Es ist meines Wissens das erste Vorkommen dieser Devise auf einer schweizerischen Medaille, einer Devise, die im sentenzenreichen 17. und 18. Jahrhundert in den beiden republikanischen Staatswesen der niederländischen Generalstaaten und der schweizerischen Eidgenossenschaft zu einem sehr häufigen Requisit der politischen Belehrung und Ermahnung geworden ist. Was zeigt uns nun diese Seite der Medaille? In einer schlichten Hallenarchitektur thront auf einem erhöhten Sitz der bärtige, betagte König Skiluros, welcher einen einzelnen Stab oder Pfeil bricht, was ihm einer der Söhne links vorn nachtut, währenddem ein jugendlicherer Sohn ein Stab- oder Pfeilbündel über einer Treppenkante entzweibrechen möchte, was ihm aber nicht gelingt. Rechts, gegen das Medaillenrund abgegrenzt durch ein schräggestelltes Fenster, welches den Eindruck von Raumtiefe schaffen soll, steht eine ganze Gruppe von Söhnen, die durch Gebärden ihre Reaktion auf die ihnen erteilte Lehre ausdrücken. Die Komposition lässt es nicht an Ideenreichtum und grosser Linie fehlen und steht weit über derjenigen auf der Berner Belohnungsmedaille von 1653 von der Hand des Basler Meisters Friedrich Fecher, auf der die gleiche Geschichte berichtet wird⁶.

Die andere Seite, die nach der oben schon wiedergegebenen Umschrift eine Darstellung tragen muss, in der die Bestrafung von Treulosigkeit und Verrat zum Ausdruck kommen, schildert die namentlich aus Livius bekannte Geschichte des verräterischen Schulmeisters von Falerii⁷. Dieser hatte die ihm anvertrauten Schüler aus der von den Römern belagerten Stadt auf Spaziergängen immer weiter hinausgeführt, bis er schliesslich im Lager des Feindes landete, dem er seine Zöglinge auslieferte, wobei er zugleich noch riet, diese als Geiseln zu verwenden, um die Übergabe der belagerten Stadt zu erzwingen. Der römische Feldherr Camillus ging jedoch auf diesen schmachvollen Handel nicht ein, sondern rüstete die Knaben von Falerii mit Ruten aus und überantwortete ihnen den verräterischen Pädagogen, dass sie ihn mit diesen Ruten in ihre Heimatstadt zurückpeitschten. Die Bewohner von Falerii, von der Grossmut ihres Feindes überwältigt, gaben ihren Widerstand auf und unterwarfen sich den Römern. So die etwas propagandistisch wirkende Erzählung des Livius. Auf der Medaille sieht man nun links eine Gruppe römischer Krieger, davon die die Komposition beherrschende Gestalt in einprägsamer Rückenansicht mit weit ausgestrecktem Spielbein. Rechts im Mittelgrund bedrängt eine Schar von Schülern – zum Teil noch im kindlichen Hemd daherlaufend – mit geschwungenen Ruten den Lehrer, dessen Arme gefesselt sind, und der angstvoll zurückblickt. Im Hintergrund baut sich Falerii auf, das eher an eine Stadt des 16. Jahrhunderts nördlich der Alpen erinnert. Beide Figurengruppen, die statische der zuschauenden römischen Krieger und die bewegte des Lehrers mit seinen jugend-

⁵ Man wäre versucht, aus der Tatsache der Verwechslung der beiden Umschriften auf fehlende Lateinkenntnis des Künstlers, zumindest des Giessers des Stückes zu schliessen.

⁶ G. E. VON HALLER, *Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett*, 1. Band, Bern 1780, S. 307 f., Nr. 736. D. SCHWARZ, *Schweizerische Medaillenkunst*, Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 4, Bern 1955, Tafel VI.

⁷ TITUS LIVIUS, Buch V, Kap. 27: «Mos erat Faliscis eodem magistro liberorum et comite uti, simulque plures pueri, quod hodie quoque in Graecia manet, unius curae demandabantur. Principum liberos, sicut fere fit, qui scientia videbatur praecellere, erudiebat. Is cum in pace instituisset pueros ante urbem lusus exercendique causa producere, nihil eo more per belli tempus intermisso, modo brevioribus modo longioribus spatiis trahendo eos a porta, lusu sermonibusque variatis longius solito, ubi res dedit, progressus inter stationes eos hostium castraque inde Romana in praetorium ad Camillum perduxit. Ibi scelesto facinori scelestiorem sermonem addit, Falerios se in manus Romanis tradidisse, quando eos pueros, quorum parentes capita ibi rerum sint, in potestatem dederit. Quae ubi Camillus audivit, «Non ad similem» inquit «tui nec populum nec imperatorem scelestus ipse cum scelesto munere venisti. Nobis cum Faliscis, quae pacto fit humano, societas non est; quam ingeneravit natura utrisque, est eritque. Sunt et belli sicut pacis iura; iustequae ea non minus quam fortiter didicimus gerere. Arma habemus non adversus eam aetatem, cui etiam captis urbibus parciatur, sed adversus armatos et ipsos, qui nec laesi nec lacessiti a nobis castra Romana ad Veios oppugnarunt. Eos tu, quantum in te fuit, novo scelere vicisti; ego Romanis artibus, virtute, opere, armis, sicut Veios, vincam.» Denudatum deinde eum manibus post tergum inligatis reducendum Falerios pueris tradidit virgasque eis, quibus proditorem agerent in urbem verberantes, dedit. Ad quod spectaculum concursu populi primum facto, deinde a magistratibus de re nova vocato senatu tanta mutatio animis est iniecta, ut, qui modo efferati odio iraque Veientium exitum paene quam Capenatium pacem mallent, apud eos pacem universa posceret civitas. Fides Romana, iustitia imperatoris in foro, in curia celebrantur; consensuque omnium legati ad Camillum in castra atque inde permissu Camilli Romam ad senatum, qui dederent Falerios, proficiscuntur...»